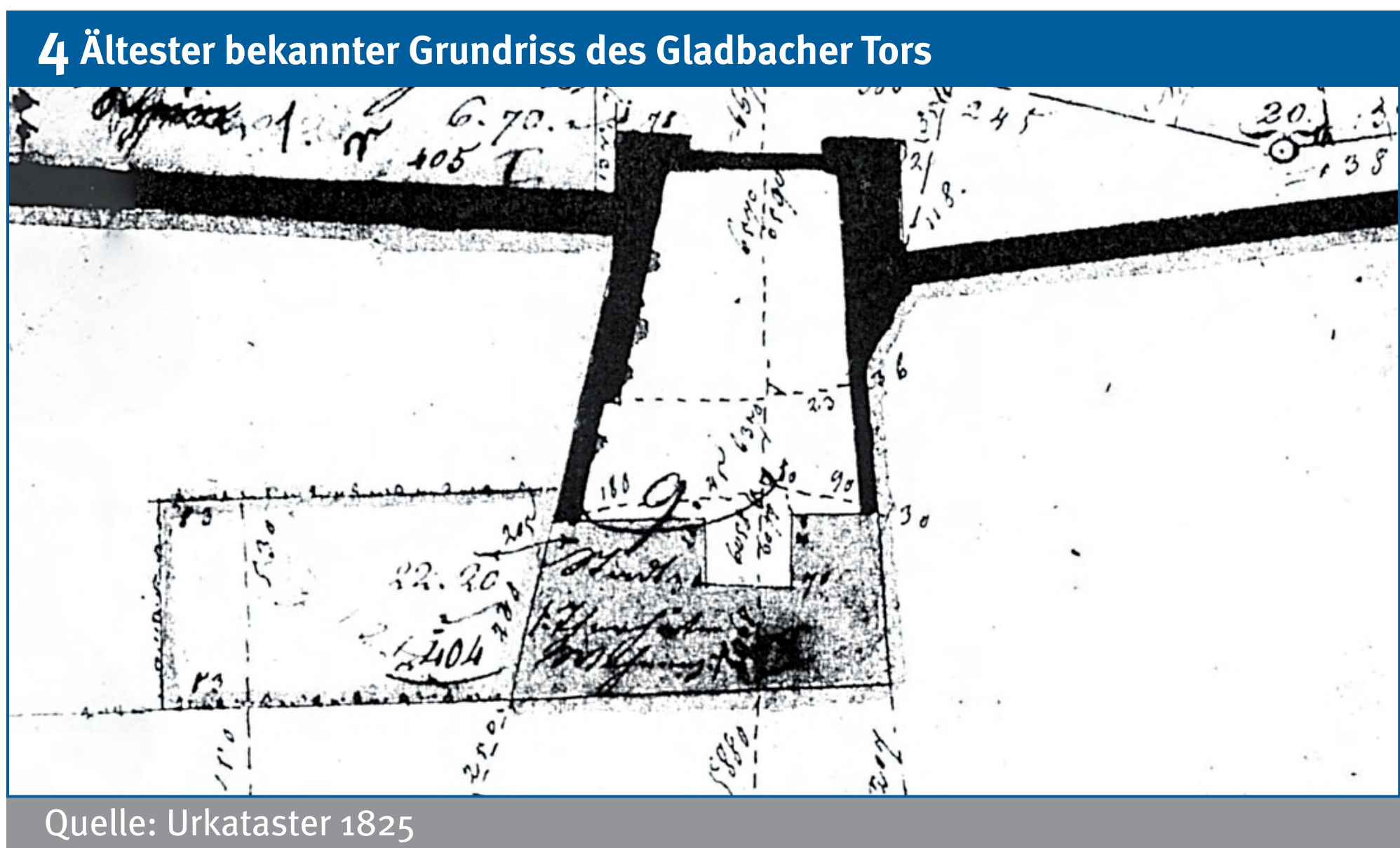
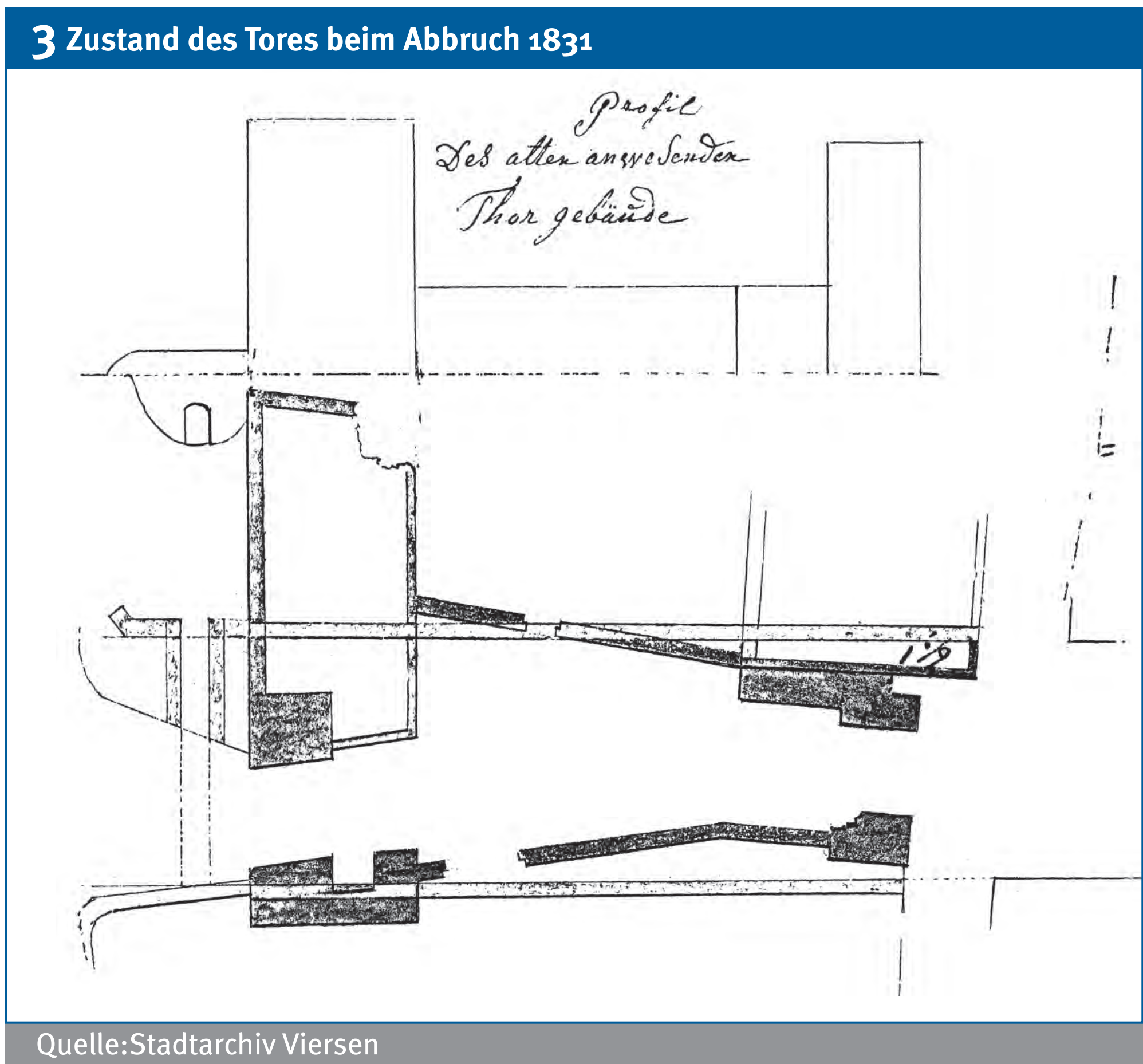
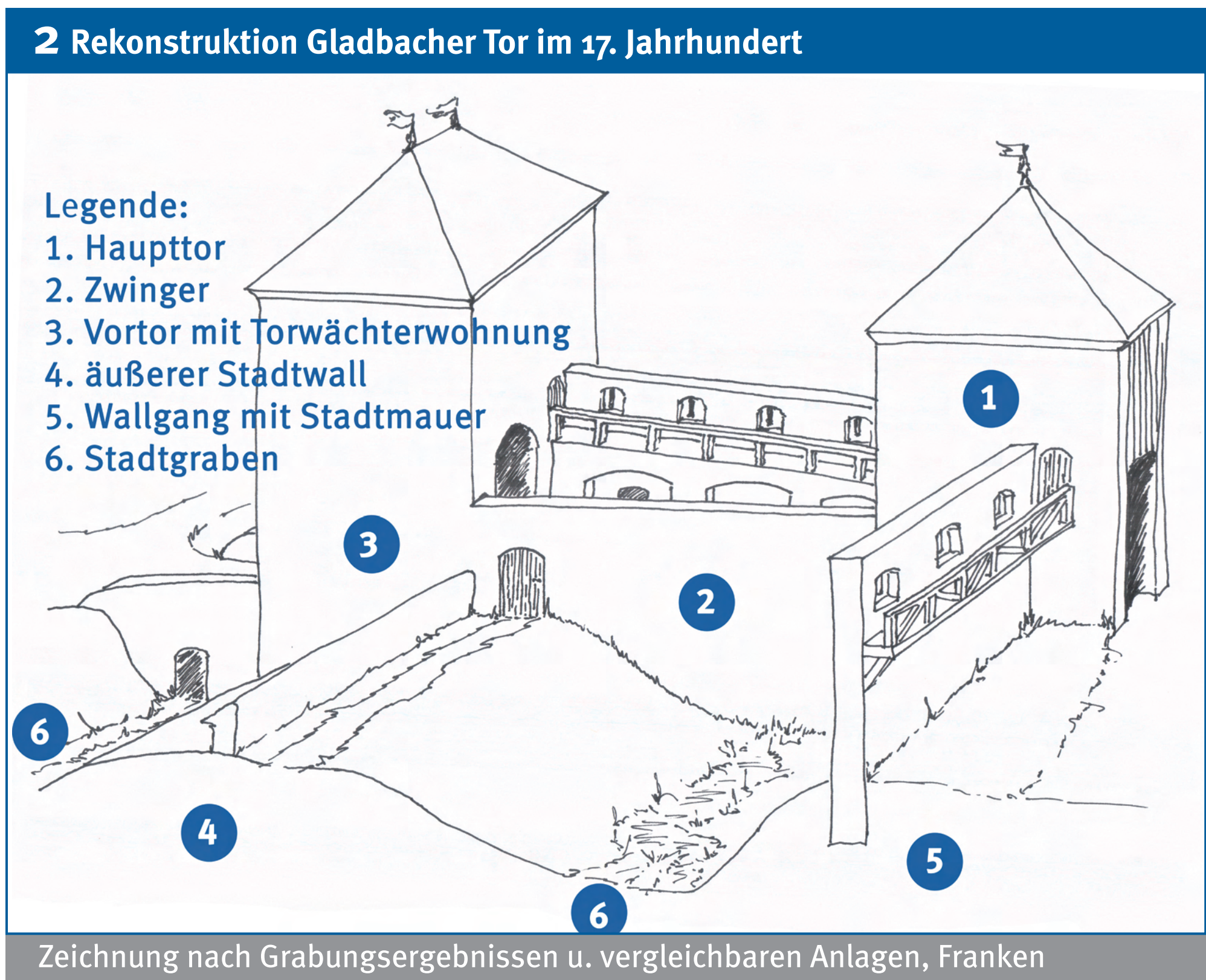
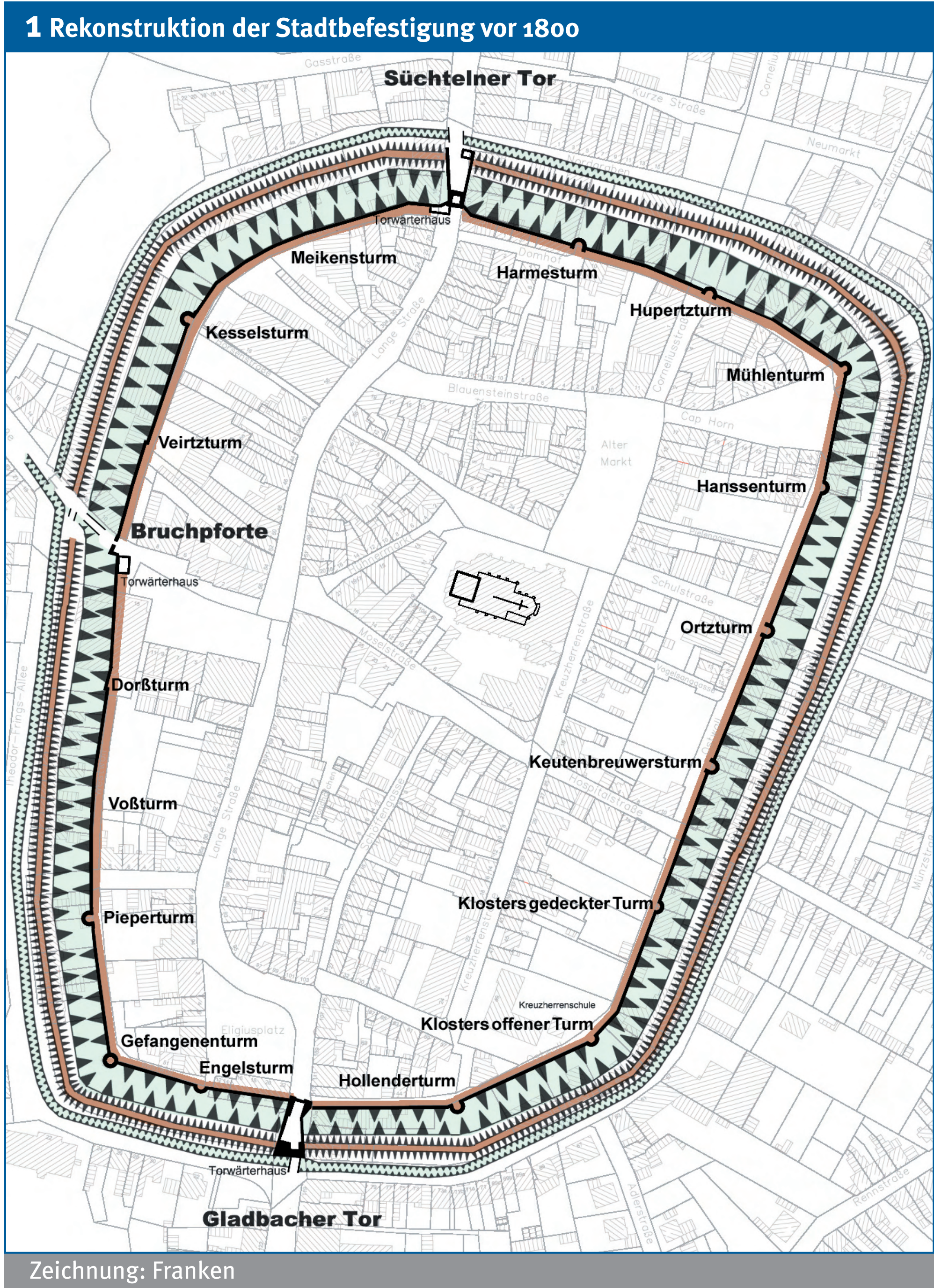


Gladbacher Tor



Dülkens Stadttore

Die Stadt Dülken besaß insgesamt drei Stadttore. Auf der in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Siedlungsachse, der heutigen Lange Straße, befanden sich die am stärksten befestigten Tore, das Süchtelner Tor (Steintor genannt) im Norden und das Gladbacher Tor (Lindentor genannt) im Süden. Im Westen bot zu Anfang des 19. Jahrhunderts lediglich das einfache Mauertor, die Bruchpforte, einen Zugang aus dem Stadtkern in die Netteniederungen und zu einem Weg nach Westen über Boisheim zur landesherrlichen Burg Brüggen. **(1)**

Aufbau des Gladbacher Tores

Wie das Süchtelner Tor besaß auch das Gladbacher Tor ein quadratisches Einturmtor, das auf dem Schnittpunkt zwischen innerem Stadtwall und Stadtmauer mit der heutigen Lange Straße lag. Vergleichbar mit den archäologischen Grabungsergebnissen am Süchtelner Tor stellt das Haupttor den ältesten Teil des Gesamtgebäudes aus dem 15. Jahrhundert dar. Erst in einer späteren Ausbauphase im 16. und 17. Jahrhundert wurden stadtauswärts Zwingermauern ergänzt, die das innere Stadttor mit einem Vortor auf dem äußeren Stadtwall verbanden. **(2)**

Anders als beim Süchtelner Tor war dieses Vortor mächtiger ausgebaut als das Haupttor. Eine Zeichnung aus der Zeit des Abbruchs 1831 belegt, dass dieses, trotz ruinenhaften Zustands, deutlich höher aufragte und die doppelte Breite des Haupttors hatte. **(2/3)**

Dieses Vortor war geräumig genug, um noch 1825 als Wohnung für den Torwächter dienen zu können. Über die oberirdische Gestalt des Tores ist heute wenig bekannt. Aus Grundrissen wie dem Urkataster 1825 und Zeichnungen zum Abbruch in den 1830er Jahren ist es jedoch rekonstruierbar. **(3/4)** Weitere Hinweise dazu bieten archäologische Zufallsfunde, die bei Kanalbauarbeiten unterschiedlicher Zeiten gemacht wurden. Eine systematische archäologische Grabung fand bis 2011 am Gladbacher Tor nicht statt. Beschreibungen der Zufallsfunde berichten davon, dass die stadtaußenseitige Mauer des Vortores eine Dicke von etwa 1,5 Metern besaß und durch die besondere Höhe des Vortores möglicherweise als Schildmauer zu verstehen war, die besonders kräftigen Angriffen standhalten sollte und das Haupttor beispielsweise gegen einen Geschosshagel schützen konnte. **(2)** Heute ist der Grundriss des gesamten Tores im Straßenpflaster mit besonderen Platten hervorgehoben.

Stadttor als Gefängnis

Neben dem Gefangenenturm diente auch das Gladbacher Tor zeitweilig als Gefängnis. Dazu wurde ein Gewölbekeller unter dem Tor als Verlies genutzt. Die Frischluftzufuhr war über eine kaminähnliche Lüftungsöffnung zum Wall hin gewährleistet. Dabei könnte es sich um das beidseitig vermauerte Brückengewölbe über dem inneren Stadtgraben im Bereich des Zwingers handeln. **(2/3)**

Gladbacher Tor

5 Stadttore und Kapellen



Quelle: Urkataster 1825

Tore und Kapellen

Außerhalb der beiden größeren Stadttore Dülkens befand sich jeweils an einer Wegkreuzung eine Kapelle. **(5/6)** Zusätzlich wird auch vor der Bruchpforte zeitweilig ein dem Hl. Jakobus geweihtes Heilighäuschen erwähnt. Im Norden der Stadt vor dem Süchtelner Tor befand sich im Bereich der heutigen Straßenkreuzung vor der Mariensäule die Kreuzkapelle. Vor dem Gladbacher Tor im Süden lag im Bereich der Abzweigung der Waldnieler Straße von der Rheindahlener Straße eine Marienkapelle. Für beide Kapellen bestanden ursprünglich eigene Altarstiftungen, die für den Unterhalt eines Geistlichen, der dort Gottesdienst feierte, bestimmt waren. Bedingt durch die kriegerischen Zeiten des 16. und 17. Jahrhunderts waren diese Vikarien bereits ab dem 16. Jahrhundert bei der Pfarrkirche angesiedelt und dienten dort der Unterhaltung von Vikaren (Hilfsgeistlichen) an der Pfarrkirche. Die Kapellengebäude waren im 19. Jahrhundert bereits so verfallen, dass sie wie die Stadttore niedergelegt wurden (Kreuzkapelle 1847, Marienkapelle 1838). **(5/6)**

Die Torwache

In Friedenszeiten waren die Dülkener Stadttore, bis auf das dauerhaft geschlossene Bruch Tor, jeweils mit einem Torwärter besetzt. Zusätzlich war tagsüber auf dem Turm der Pfarrkirche und innerhalb der Stadt patrollierend der sogenannte „Kur“ angestellt. Als „Kur“ bzw. „Churwärter“ hatte er tagsüber, auf dem Kirchturm postiert, Brände und heranrückendes Kriegsvolk zu melden und abends für ruhige und geordnete Verhältnisse auf den Straßen zu sorgen. In Krisenzeiten wurden die Wachen in der Stadt durch Rotten von Bürgern übernommen, die sich in einem 1609 schriftlich fixierten Wachdienst zu organisieren hatten.

Kampf um das Gladbacher Tor

Am 3. Juli 1643 kam es zu einer der wenigen kriegerischen Auseinandersetzungen an der Dülkener Stadtbefestigung. Meist hatten die Bürger es in Kriegszeiten geschafft, sich im Bedrohungsfall durch Kontributionen, also Abgaben an die vorbeiziehenden Heere, freizukaufen. Der Dreißjährige Krieg stellte jedoch durch seine Länge und die unmenschliche Kriegsführung mit Plünderungen und Einquartierungen teilweise herrenloser Söldnertruppen eine ganz neue Bedrohung für die Stadt dar.

Anfang 1643 hatten sich Söldner unter dem Rittmeister Conradts in der Stadt einquartiert und ließen sich dort über viele Monate von den Bürgern aushalten. Die Bürger wandten sich daraufhin mehrmals an ihren Landesherren in Düsseldorf, bekamen jedoch keine Unterstützung. Stattdessen nutzten die Soldaten eine List, um in der Nacht auf den 4. Juli 1643 weitere Soldaten in die Stadt zu schleusen. In zeitgenössischen Schilderungen findet sich die Erwähnung eines Verräters aus der Landgemeinde, der vor dem Tor um Hilfe flehte, sein Hof sei gerade von Soldaten geplündert worden. Den Bürgern, die zur Hilfe eilen wollten, verboten die Soldaten Alarm zu schlagen und die Stadt zu verlassen. Stattdessen täuschten sie selbst vor, helfen zu wollen und ließen das Gladbacher Tor öffnen, überwältigten die Torbesatzung, damit ihnen der Rückweg nicht verwehrt werden konnte und ließen einen weiteren anrückenden Trupp Soldaten in die Stadt. Die Folge war eine Plünderung der Stadt mit zahlreichen Toten und Verletzten.

6 Kapelle vor dem Süchtelner Tor 1820



Quelle: Mitgliedsurkunde der Narrenarakdemie 1820

7 Standansicht von Süden, vor 1799



Quelle: Rheinischer Städte Atlas